



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

227 (22.5.1939) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245192)

Ein schwerer Zwischenfall bei Danzig

Ein Danziger Staatsbürger wurde aus einem polnischen Dienstwagen heraus erschossen

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Danzig, 21. Mai.

In der Nacht zum Sonntag, gegen 23 Uhr, wurde ein Beamter des Danziger Senats von Seiten der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig alarmiert, wobei dem Senat die Vorgänge in Kallhof in ausgedehnter Form zur Kenntnis gebracht wurden. Bereits wenige Minuten später konnte dem antragenden polnischen Legationsrat Perkowski mitgeteilt werden, daß in Kallhof völlig Ruhe herrsche, und daß es bei den Kundgebungen zu keinerlei Ausschreitungen gekommen war. Trotz dieser Versicherung, fuhr, wie festgestellt wurde, Legationsrat Perkowski nach Kallhof. An der Danziger Grenzstation Viechau traf von Danzig über Dirschau kommend, das polnische Auto D 61-208 mit dem polnischen Legationsrat Perkowski, dem polnischen Legationsrat Schiller und dem polnischen Oberkonsuljunker Swita ein, um in Richtung Kallhof weiterzufahren.

Es ist nachgewiesen, daß die Insassen des Autos den Weg in völliger Ruhe voranden. Sie hatten sich zunächst zum Hause der Konsuljunkerin begibt, das in tiefem Frieden lag, und dann weiter zum polnischen Bahnhof Kallhof.

Ganz unabhängig von diesen Ereignissen war von Marienburg eine Taxe mit einigen Danziger Staatsangehörigen gegen 0,30 Uhr durch Kallhof gefahren. Als das Auto am Bahnhof vorbeikam, wurde es von dem dort stehenden polnischen Auto D 61-208 mit einem Scheinwerfer geblendet. Die Taxe hielt an, und der Chauffeur zusammen mit einem Fahrgast machten sich auf den Weg, um festzustellen, ob das blende Auto etwa Hilfe brauchte. Auf halben Wege erkannte man jedoch, daß nichts vorlag, so daß die beiden Männer leicht mochten um zurückzugehen.

In diesem Augenblick fielen aus dem polnischen Auto zwei Schüsse, von denen der Fahrgast Grabner in das Gesicht und von hinten in die Schulter getroffen wurde. Er war sofort tot. Der Täter flüchtete in das Bahnhofsgebäude. Jemandem Wortwechsel zwischen dem Täter und dem Konsuljunker hatte nicht stattgefunden.

Obwohl die sofort alarmierte Polizei herbeikommen konnte, hatten sich Legationsrat Perkowski, Legationsrat Schiller, der Oberkonsuljunker Swita und die polnischen Eisenbahnbeamten auf dem Bahnhof Kallhof auf einer aus Dirschau herüberkommenden Lokomotive auf polnisches Gebiet entfernt. Die polnische Polizei fand am Tatort den polnischen Kraftwagen und darin eine geladene Pistole und das Patent einer Mauser-Pistole. Die tödlichen Schüsse sind aus einem polnischen Armeerevolver abgegeben worden, so daß also drei Schusswaffen im Wagen gewesen sein müssen.

Es steht fest, daß dem Auto, das mit zwei Mitgliedern der diplomatischen Vertretung Polen in Danzig belegt war, geschossen worden ist. Wer geschossen hat, steht noch nicht fest.

Obgleich anzunehmen ist, daß der Chauffeur des polnischen Wagens, namens Murawski, der Schütze war. Es steht aber fest, daß zur Zeit der tödlichen Schüsse keinerlei Anlaß für irgendeine Nervosität bestand und daß vor allem der Erschossene selbst in völliger Harmlosigkeit ohne irgendein verdächtiges Benehmen sich dem polnischen Auto genähert hatte.

Rote an den diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Chadacki, eruchte Vorstellungen erhoben, und auf das schärfste gegen das Verhalten exterritorialer Staatsbeamter auf Danziger Gebiet protestiert. Von polnischer Seite werden alle erforderlichen Schritte zur Wiederentwaffnung und zur Klärung des Falles gefordert.

In der Note des Danziger Senatspräsidenten wird u. a. festgestellt, daß dem Legationsrat Perkowski die beabsichtigte Fahrt nach Kallhof in keiner Weise verwehrt worden war. Das Ersuchen, auf dieser Fahrt einen Danziger Polizeibeamten als Begleitung zu erhalten, mußte rechtlich und auch sachlich abgelehnt werden, weil die Untersuchung politischer Zwischenfälle absolut Angelegenheit der Danziger Staatsbehörden ist und Perkowski amtlich darüber unterrichtet worden war, daß seine Fahrt dorthin ungestört bleiben würde, weil die entsprechende Demonstration bereits ihr Ende gefunden hatte, wobei den in Kallhof anwesenden polnischen Konsuljunktoren kein materieller oder körperlicher Schaden zugefügt wurde.

In dem durch das Verschulden polnischer Beamten hervorgerufenen Zwischenfall des Erschießens eines harmlosen Danziger Staatsangehörigen aus nächster Nähe und von hinten.

wird in der Note weiter festgestellt, daß der erschossene Reichsgründer den ganzen Tag über nicht in Kallhof anwesend war, sondern sich in Marienburg aufgehalten hat. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben einwandfrei, daß er sich erst um 0,30 Uhr telefonisch eine Taxe nach Marienburg hat kommen lassen und mit dieser die deutsch-danziger Grenze bei Kallhof passiert hat. Die Taxe wurde in Kallhof durch das Auto mit dem polnischen Kennzeichen B61-208 am Bahnhofsdamm her derorts stark geblendet, daß sie zu halten gezwungen war. Die Blendwirkung wurde durch die Benutzung einer Handblende-laterne erhöht. Bei der anschließenden für jeden Kraftfahrer selbstverständlichen Bestimmung nach dem Urtreue dieses gegen jede Verkehrsregel sich vergebenden Verhaltens wurde Reichsgründer, der mit dem Taxi-Chauffeur Kopf hierzu den Wagen verlassen hatte,

ohne jeden Vorwarnschuß aus der Richtung des polnischen Autos durch zwei Schüsse getroffen.

Befonders erschwerend fällt ins Gewicht, daß die beiden aus der Taxe Ausstiegegen, Chauffeur Kopf und Reichsgründer, vollkommen unbedenklich sich dem Blendstrahl der polnischen Autos genähert haben und der erschossene Reichsgründer schon deshalb als harmloser Verkehrsteilnehmer kenntlich war, daß er eine brennende Pfeife im Munde hatte.

Die Vorgänge in Kallhof

Provokatorisches Verhalten polnischer Konsuljunktoren ist Empörung bei der Danziger Grenzbevölkerung aus

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Danzig, 21. Mai.

Das provokatorische Verhalten der von Polen an den deutsch-danziger Grenzstationen unterhaltenen polnischen Konsuljunktoren, die sich schon öfter durch ihr herausforderndes Benehmen bei der Danziger Grenzbevölkerung unbeliebt gemacht haben, zumal sich in letzter Zeit Ungehörigkeiten und Belästigungen deutscher Mädchen und Frauen häuften, löste am Samstag Kundgebungen vor dem Hause der polnischen Konsuljunktoren in Kallhof aus. Eine kleine Menschenmenge, die sich dort ansammelte hatte, gab ihrem Unwillen Ausdruck und zerstreute sich nach kurzer Zeit in völliger Ordnung und Ruhe. Zwischenfälle waren nicht zu verzeichnen.

Polen verdrängt den Zaibestand

Völlig unzutreffende Darstellung der Vorgänge in Kallhof

(Funkmeldung der R M Z.)

+ Danzig, 21. Mai.

Am Sonntagmittag gegen 14 Uhr wurde in Danzig den ausländischen Pressevertretern von polnischer Seite eine Darstellung der Vorgänge in Kallhof übergeben, in der folgendes behauptet wird: Am 20. Mai seien polnische Zollbeamte in Kallhof von einer Menschenmenge schwer bedrängt worden. Sie hätten um Danziger Polizeihilfe nachgesucht, die ihnen aber verweigert worden sei. Daraufhin hätten sie sich auf polnisches Gebiet begeben, um sich in Sicherheit zu bringen.

In Wirklichkeit sind die Kundgebungen völlig ruhig und ohne Zwischenfall verlaufen.

In der polnischen Meldung heißt es weiter, die polnische diplomatische Vertretung in Danzig habe beabsichtigt, zwei Beamte nach Kallhof zu entsenden und um polizeiliche Bedeckung gebittet. Das sei ihr von amtlicher Danziger Seite verweigert worden. Daraufhin hätten sich die polnischen Beamten allein nach Kallhof begeben, wo sie von einer Menschenmenge bedrängt worden seien.

Es ist amtlich festgestellt worden, daß zur Zeit des Eintreffens der polnischen Beamten in Kallhof vollkommen Ruhe herrschte und kaum noch Menschen auf der Straße zu sehen waren.

Die polnische Meldung behauptet, in „Notwehr und in Bedrohung“ habe der Chauffeur des polnischen Wagens zunächst einen Schuß in die Luft abgegeben, und als diese Warnung nicht genügt habe, habe er in die Menge geschossen.

italienischen Kolonie in Berlin zu begründen. Deshalb „Duce! Duce! Duce!“-Rufe klangen ihm entgegen, als er sich von ihnen verabschiedete und in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandten von Doernberg, ins Hotel Kolon zurückfuhr.

Erste Unterredung Ribbentrop-Ciano

Ein Frühstück zu Ehren des italienischen Gastes

am Berlin, 21. Mai.

Am Sonntagmittag, 12.15 Uhr, hatte der Königlich Italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Altolico, dem Reichsminister des Aeußeren, von Ribbentrop, im Auswärtigen Amt einen Besuch ab.

Die beiden verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik der Achsenmächte hatten Gelegenheit, in einer längeren Unterredung die in Mailand geführten Besprechungen über die außenpolitische Lage fortzusetzen.

Bei seiner Ein- und Rückfahrt durch die festlich geschmückte Wilhelmstraße wurde Graf Ciano von der seit Stunden ausbarenden Menschenmenge begrüßt.

Nach der Rückkehr Graf Ciano begab sich Reichsaussenminister von Ribbentrop ins Hotel Kolon, um dem italienischen Außenminister seinen Gegenbesuch abzuhalten.

Am Montag gab der Reichsaussenminister zu Ehren des italienischen Gastes ein Frühstück im Hotel Kaiserhof.

Dr. Goebbels verkündet die Träger des Nationalen Musikpreises

Drei Kompositionsaufträge

- Düsseldorf, 21. Mai.

Auf der Reichsmusiktagung in Düsseldorf sprach am Sonntagvormittag Reichsminister Dr. Goebbels in einer großangelegten Rede über den Zweck dieser Tage und über den musikalischen Wert des deutschen Volkes. Ihm gelte es zu Bewahren. Der Minister behandelte dann die Aufgaben des Staates in der Förderung junger musikalischer Talente, hob die Wiederbelebung der musikalischen Aktivität in Deutschland hervor.

Dann gab Dr. Goebbels zum ersten Male die Verleihung des im vergangenen Jahr gegründeten Nationalen Musikpreises für den besten Geiger und den besten Pianisten des deutschen Reiches bekannt:

„Ich bin heute in der glücklichen Lage, eine erstmalige Verleihung dieses Preises in Höhe von je 10 000 Mark nach erfolgreichem Ausleseverfahren für Violin und Klavier auszusprechen zu dürfen.“

Der Nationale Musikpreis für den besten deutschen Nachwuchsgewiger in Höhe von 10 000 Mark, wird dem Konzertmeister Siegfried Borries verliehen.

Der Nationale Musikpreis für den besten deutschen Nachwuchspianisten wird der Pianistin Rosal Schmidt verliehen.

Darüber hinaus hat ich mich entschlossen, Kompositionsaufträge an drei junge deutsche Komponisten zu vergeben, die sich durch ihre auf den diesjährigen Musiktagen dargebotenen Werke als besonders hoffungsvoll erwiesen haben. Ich erteile einen Kompositionsauftrag in Höhe von 10 000 Mark für die Schöpfung einer neuen Oper an den Komponisten Werner Egel. Weiterhin erteile ich einen Kompositionsauftrag von je 5000 Mark für die Komposition eines neuen Orchesterwerkes an die Komponisten Paul Göller und Theodor Berger.

Der griechische König bestatigt Grenzgarantionen. König Georg von Griechenland ist am Freitag in einem Sonderzug zur Verhinderung der griechischen Grenzgarantionen in Damaskos und Thessalon abgereist.

Der Abschluß von Mussolinis Besichtigungsreise:

Ein Block von 150 Millionen will den Frieden

45 Millionen Italiener, 10 Millionen Soldaten und ein einziger Wille

am Rom, 20. Mai.

Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch Piemont, die der Duce am vergangenen Sonntag in Turin mit einer großen außenpolitischen Rede eröffnet hatte, hat Mussolini am Samstagabend vor einer großen Massenversammlung in Cuneo seine Eindrücke in einer kurzen Ansprache zusammengefaßt. Seine Worte wurden Tag für Tag von der Menge mit einer auch in Italien seltenen und fast unvorstellbaren Begeisterung aufgenommen und unterrichtet.

Nach einer Würdigung Piemonts, seiner Bevölkerung, seiner jahrhundertalten reiche Traditionen und seiner modernen Leistungen auf allen Gebieten der Wirtschaft stellte Mussolini fest, daß entgegen den abvernen und trügerischen Hoffnungen eines gewissen Auslandes Piemont hundertprozentig faktisch ist. Er habe es in dieser Woche an der Arbeit gesehen, in der technisch hochentwickelten Landwirtschaft sowie in den großen Industrieanlagen und Bergwerken von Cogne, die bereits eine Tagesförderung von 1000 Tonnen Erz hätten. Piemont arbeite mit jedem Willen und entschlossenem Mut an der Bewirtlichung einer fast vollkommen erdichten Natur und sei damit für ganz Italien ein Vorbild.

„In Piemont glaubt man an die Autarkie als Voraussetzung für unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit, wie man hier vor hundert Jahren an die politische Unabhängigkeit geglaubt hat. Piemont ist auf der Höhe der Höhe (stehende Positionen für den Führer und den Duce), und keine Stadt wie Cuneo, das so vielen Bewohnern seinen herrlich Widerstand geleistet hat, kann dies besser bezeugen. Bereits in Turin habe ich den bevorstehenden Abschluß des Bündnisses zwischen

Schärfster Protest des Danziger Senats

Wegen dieses in seinen Einzelheiten noch zu klärenden Vorfalles hat der Präsident des Danziger Senats, Greifer, am Sonntag in einer

Italien und Deutschland angeknüpft. Dieser Fall wird am Montag unterzeichnet werden (Neue Weisung). Damit wird ein Block von 150 Millionen Menschen geschaffen, gegen den nichts mehr anzusetzen sein wird. — (Nach den neuesten Kundgebungen für den Duce und den Führer über in Isonzo) Sprechstunden die Worte: „Wir werden marschieren, wir werden kämpfen!“ Dieser an Menschen und Waffen gewaltige Block will den Frieden, ist aber auch bereit, diesen Frieden aufzugeben, falls die großen Demokratien (beispielsweise Weisung), falls die großen Konföderationen und reaktionären Demokratien es wagen sollten, unserem unauflöslichen Reich entgegenzutreten. Bereits in Turin habe ich klar gesprochen, und meine heutigen Worte in Cuneo können als eine Ergänzung gelten. Sollte es notwendig sein, so wird das Volk sprechen. (Weisung anhaltende Zustimmung). Heute vormittag habe ich an einer Wand der Bergwerke von Cogne gelesen: „45 Millionen Italiener — 10 Millionen Soldaten und ein einziger Wille.“ (Weisung, zum Erfan werdende Weisung). Dieser aus dem Inneren eurer Seele aufsteigende Ruf ist für mich der Beweis, daß es tatsächlich so ist.“

Mit diesen kurzen, aus dem Gefühl der Volkseele geschöpften Erklärungen hat der Duce seine Besichtigungsreise durch Piemont abgeschlossen. Die unmittelbare Fühlungsnahme des Duce mit der Bevölkerung hat in dieser acht Tagen zu zahllosen, immer wieder von Kampfbild und Einheitsbereitschaft getragenen Kundgebungen geführt, die abermals vor aller Welt die innere Verbundenheit des gesamten italienischen Volkes mit dem Faschismus und seinem Duce sowie der Politik der Rache bekräftigt.

Dr. Goebbels legt den Grundstein zur Kölner Kunsthalle

Feierliche Verleihung des Ehrenbürgerbriefs der Hansestadt Köln an den Minister

am Köln, 20. Mai.

Den Abschluß des zweitägigen Besuches des Reichsministers Dr. Goebbels in der Hansestadt Köln bildete die Grundsteinlegung zur Kunsthalle, die am Samstagvormittag in den Grünanlagen am Kohener Tor stattfand.

Den Festakt eröffnete der Sprecher der Kölner Kunsthandgemeinde, Kurt Reichert von Schröder, mit einer kurzen Ansprache. Im Anschluß nahm Oberbürgermeister Dr. Schmidt das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich Reichsminister Dr. Goebbels bereit gefunden habe, den Grundstein zu der Errichtung eines Baues zu legen, der dem kulturellen Leben Kölns neuen Impuls geben solle. Der Führer habe einmal gesagt, daß kein Volk länger lebe als die Denkmale seiner Kultur. Köln sei einer der besten Zeugen für die Wahrheit dieses Wortes. In der Erkenntnis, daß es nicht nur darauf ankomme, vorhandene Kulturwerke zu pflegen und dem Volke zugänglich zu machen, sondern auch die kulturschöpferischen Kräfte zu neuem Schaffen anzuregen und ihre Arbeit durch Erteilung von Aufträgen zu fördern, sei der Entschluß zum Bau dieser Kunsthalle gefaßt.

Anschließend verlas Dr. Schmidt die Urkunde zur Grundsteinlegung. Sodann nahm

Reichsminister Dr. Goebbels:

die Grundsteinlegung vor und vollzog mit folgenden Worten die Hammer schläge:

„Ich wünsche die Grundsteinlegung dieses Hauses und bringe dabei für die deutsche Jugend, die hier eine bleibende Heimstätte finden soll, folgende Grundzüge zum Ausdruck:

1. daß Kunst von Können und nicht von Hohn kommt,
2. daß eine Kunst ohne Volk keine Volkserziehung ist,
3. daß Kunst ohne Volk keine Volkserziehung ist,
4. daß Kunst ohne Volk keine Volkserziehung ist.

Polizei, veranlaßten nunmehr die Urkunde. Mit einem „Gott!“ auf den Führer und dem Gesang der nationalen Hymne, fand die Feierstunde ihren würdigen Abschluß.

Dr. Goebbels Ehrenbürger von Köln

am Köln, 20. Mai.

In feierlichem Rahmen wurde am Nachmittag in dem achtbarwürdigen Hofsaal des Kölner Rathauses Reichsminister Dr. Goebbels zum Ehrenbürger der Hansestadt ernannt. Schon lange vor der Anfuhr Dr. Goebbels zum Rathaus waren die Straßen, die der Minister durchfuhr, viele Meter tief von Menschen umflutet, und auch auf dem Rathausplatz hatte sich neben den Ehrenformationen der Mitglieder der Partei eine große Menschenmenge eingefunden, um Dr. Goebbels noch einmal zu sehen und ihm zuzujubeln.

Zu der Feierstunde selbst hatte sich eine große Zahl von Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht, den kommunalen Behörden, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft eingefunden. Nach einem Musikvortrag nahm der Kölner Oberbürgermeister Dr. Schmidt das Wort zur Verleihung der Ehrenbürgerurkunde, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Hansestadt Köln verleiht im Einvernehmen mit dem Beauftragten der NSDAP, Gauleiter Staatsrat Josef Groß, dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichspropagandaleiter und Gauleiter Dr. Josef Goebbels, das Recht eines Ehrenbürgers. Mit dieser höchsten Auszeichnung würdigt die Metropole des Rheinlandes den unermüdeten Kämpfer des Führers, den leidenschaftlichen Kämpfer und schaffenden Beschützer der nationalsozialistischen Idee, den geistvollen Meister des Wortes und der Idee, der Hingabe für die großen Gedanken des Führers war und tritt.“

Köln, Stätte 2000jähriger Kultur am deutschen Schicksalstrom ehrt in Josef Goebbels auch den polnisch und künstlerisch schöpferischen Menschen, den innere Berufung zum Wegbereiter eines nationalsozialistischen Lebensglaubens werden ließ und dessen fester Führung der besondere Schutz des Kulturschaffens der Gegenwart anvertraut ist.

Die rheinische Hauptstadt öffnet symbolisch ihre Tore einem großen Sohn des rheinischen Lebensraumes in dem stolzen Bewußtsein einer geistigen Gemeinschaft, in der eine kulturelle Tradition zweier Jahrtausende sich verbindet mit seiner schöpferischen Kraft, die unter Führung von Josef Goebbels der deutschen Kunst zu neuen Leistungen Weg und Zukunft weist.

Wenn die Hansestadt Köln ihrer Verbundenheit mit Dr. Josef Goebbels durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes Ausdruck und Verfestigung gibt, so wird dieser Ehrenbürgerbrief ein ewiges Dokument der dankbaren Anerkennung der geistlichen Verdienste sein, die sich Reichsminister Dr. Goebbels um das neue großdeutsche Reich erworben hat.“

Der Minister fand in seiner Antwort dankliche Worte des Dankes an die Hansestadt Köln und ihre Bevölkerung.

„Ich habe mich“, sagte Dr. Goebbels u. a., „von Herzen darüber gefreut, nun als Ehrenbürger in eine Stadt heimkehren zu dürfen, in der ich einst ein nur gänzlich unbekannter Bürger gewesen bin. Wenn wir heute auf die 20 Jahre zurückblicken, die zwischen diesem Wille und dem Heute liegen, so können wir mit Vertriebung sagen: Es sind unsere Jahre gewesen. Das Rheinland aber kann stolz darauf sein, zu diesem grandiosen Umbruch unseres Volkes einen wertvollen Beitrag an Ideen und Menschen beigetragen zu haben.“



Mannheim, 22. Mai.

Der Ehrentag der Mutter

Mannheim am vorletzten Mai Sonntag

Der gefrierte Sonntag war der deutschen Mutter gewidmet. Einem jeden Gedanken waren auf die Frau gerichtet die ihm das Leben geschenkt hat. Darüber hinaus ehrte das deutsche Volk als Ganzes mit schätzbaren Zeichen die verdienstvollsten deutschen Mütter: In den Ortsgruppen der Partei wurden Ehrenkreuze überreicht.

Auch so mancher Mutter Straß war gestern mit frischen Blumen geschmückt.

Der Muttertag zog uns auch hinaus auf die Gräberfelder wo die toten Mütter von ihrer Lebensarbeit ausruhen. Der toten Mutter kann man nicht mehr mit Worten und mit Geschenken danken. An die Stelle solcher Werte tritt das stille Gedenken und die Erneuerung des Vorsatzes, das Feuer des Lebens, das uns übergeben wurde, als rechte deutscher Mensch zu hegen und weiterzutragen.

Die lebenden Mütter aber erhielten Geschenke. Blumen aus des Gärtners Geschäft oder aus dem eigenen Garten wurden ins Haus gebracht. Auch allerlei Nützliches wurde als Mittel zum Ausdruck lindlicher Dankbarkeit gewährt. Selbstverständlich verzichteten auch die Männer nicht darauf, die Mütter ihres Kindes zu bedanken. Es war ein Tag der inneren Freude, der den Müttern selbst aber auch wieder manche zusätzliche Arbeit brachte. Man braucht da nur an den Kuchen zu denken, der für ein solches Familienfest gebacken werden muß.

Die schönste Freude am Muttertag kommt vom Kind zur Mutter.

Das zeigte dem Chronisten ein kleines Erlebnis. Er führte sein Kleines, das nun erst seinen zweiten Lenz erlebt, durch blühende Wiesen. Natürlich wurden Blumen gepflückt. „Hatzi! — Ma ma!“ hieß es von der Kinderzunge, der sich bemüht, erste Gedankengänge in Worte zu kleiden. Als der Strauß für die kleine Hand zu groß zu werden drohte, wurde er der Mutter übergeben. Die Wästelblumen, von Kinderhand gesammelt, wogen an Freude für die Mutter besonders schwer. Unser Kindchen machte sich erneut ans Pflücken. „Papa auch Hatzi!“ erklärte es mit Betonung seine neue Geschäftigkeit. Der Vater nahm das mit Stolz zur Kenntnis — und die Mutter wurde nicht minder beglückt. Wir Männer können auf einen „Vatertag“ verzichten, wir kommen auch so nicht zu kurz.

Im Hinblick auf den Muttertag loben Hitlerjugend und WDR von der Durchführung des auf gestern festgesetzten Reichssportwettkampfes ab; sie werden ihn in zwei Wochen nachholen. Bei den Pimpfen und Jungmädels lag die Sache anders. Eine Verlesung um vierzehn Tage hätte bei ihnen Schwierigkeiten gestellt, weil der neue Termin (8. Juni) in den Schluß der neubestimmten Pfingstferien und damit in die Zeit der Ferienlager und Ferienfahrten gefallen wäre.

So also maßten am vergangenen Samstag Jungvolk und Jungmädels programmgemäß ihr Können.

Alein im Stadtgebiet tummelten sich die Pimpfe von elf Jungstämmen auf vierzehn Plätzen. Jeder Junge, der sich die Siegenadel sichern wollte, mußte es auf mindestens 180 Punkte bringen. Die Anforderungen bei diesem Dreikampf waren nicht gering. Ein Junge in der achten Volksschulklasse (Jahrgang 1925) zum Beispiel mußte, um in jeder Wettlaufart auf sechs Punkte zu kommen, eine Strecke von sechzig Metern in 13 Sekunden durchlaufen, dazu mindestens 187 Meter weitspringen und schließlich einen Schlagballweitwurf von nicht unter 47 Meter ausführen. Die Pimpfe und natürlich auch die Jungmädels waren mit Feuerreifer bei der Sache!

Der Sport kam an diesem Sonntag aber auch sonst noch zu Wort, und zwar zeigte er wieder einmal, daß sich Mannheim auch als Pflegehütte der Leichtathletik sehen lassen kann.

Die WVO bringt ihr 10jähriges Bestehen mit einem großen reichsweiten Leichtathletik-Sportfest im Stadion,

und dabei gehen ihr auch viele Meister von auswärts die Ehre. Schade war nur, daß auch an diesem Sonntag die Sonne wieder mal hinter einer Wolkenwand schmollte.

Jetzt hoffen wir auf sonnige Pfingsten. Dem astronomischen Frühjahr muß doch endlich auch meteorologisch der Frühling folgen! Elle tut not: Bald geht der Mai schon zu Ende.

Der Verkehr bei der Reichsbahn

Nur geringe Ausflugslust

Am Samstag und Sonntag hatte die Reichsbahn einen lebhaften Fernverkehr zu bewältigen. Andererseits litten der Nah- und der Stadtverkehrsverkehr unter der frühen Witterung. Der Ausflugsverkehr setzte am Sonntagvormittag nur schwach ein, wurde aber nachmittags etwas härter. Es wurden an beiden Tagen zahlreiche Gesellschaftsfahrten und Betriebsausflüge durchgeführt. An Sonderzügen wurden gefahren: Am Samstag ein Betriebsausflugs-Sonderzug von Mannheim nach Badlin und zurück (130 Personen) und ein Schülersonderzug, der 1000 Schüler, die auf einem Rheindampfer nach dem Oberland gefahren waren, nach Koblenz zurück beförderte. Am Sonntag: ein Ady-Jug von Mannheim nach Derrrenald und zurück, ein Ady-Jug von Köln nach Italien, ein Ady-Jug von Wien nach Italien und ein Sonderzug des Reichsfotografenbundes von Wien nach Rastatt.

Lügenpropaganda am Branger

Wie im Ausland gegen Deutschland gehetzt wird — Eine Bildreihe flärt auf

Zweihundzwanzig Redner der Partei sprachen am Samstagabend im Kreis Mannheim anhand von Lichtbildern über das Thema: „Aus dem Drogenkessel der jüdischen Lügenpropaganda“. In zweihundzwanzig Sälen fanden sich die Parteigenossen und mit ihnen viele andere Volksgenossen ein, um Anhalt zu erhalten über eine heute besonders wichtige Frage. In der Welt spielt in unseren Tagen das Problem Krieg oder Frieden eine große Rolle. Die Völker der Erde wollen den Krieg nicht, und können sie unmittelbar zueinander sprechen, so wäre bald das Schreckensspiel beendet. Wie aber kommt es, daß dennoch allenthalben mit der Möglichkeit einer kommenden kriegerischen Auseinandersetzung gerechnet wird? Diese Frage stellen die Redner der Partei, um in der Antwort darzulegen, daß und wie der Jude die Hand im Spiele hat.

Die Bildreihe, die in allen Versammlungen in gleicher Weise zu sehen war, gab an ausgewählten Beispielen einen Einblick in die Methoden der jüdischen Lügenpropaganda, durch die die Völker gegen das nationalsozialistische Deutschland aufgehetzt werden.

Schon im März 1933 betonte eine große englische Zeitung in ganzseitiger Leberchrift, daß Jude Adolf Hitler den Krieg erkläre. Das war ein nicht uninteressantes Bekenntnis von erkannlicher Offenherzigkeit — von einer Offenherzigkeit, wie sie im allgemeinen von den Juden nicht geübt wird. Sie stellen sich ja nicht gerne in den Vordergrund, sondern lassen lieber ihre politischen Geschäfte von Schlingeln belagern.

In der ausländischen Presse wird seit 1933 in der vielfältigsten Weise gegen das Dritte Reich gehetzt. Das geschieht in Artikeln, aber besonders gerne auch im Bild. Durch die Photographie kann man die Leser in leichter Überzeugung. Was man im Bild sieht, nimmt man eher als Tatsache hin — wenn der Leser auch gar nicht die Möglichkeit hat, die Wahrheit eines Bildes zu überprüfen! Was ist in den letzten Jahren nicht alles durch skrupellose Bildberichterstattung ausländischer Blätter gegen Deutschland gehetzt worden!

Ein jüdischer Bauer, der zu Zeiten Reichsflucht seine beiden Kinder vor den Plündern spannen mußte, weil man ihm seine Rube

weggeholt hatte, erschien dranhin im Bild als Beispiel für die Verarmung des deutschen Volkes unter Adolf Hitler.

Ein Bild, vor Jahren in Amerika bei Streikunruhen aufgenommen, wurde aus dem Archiv herbeigeholt, um zu beweisen, wie in Deutschland die Polizei die Juden mit dem Gummiknüppel verfolgt. Als der Führer der Welt seine Rüstungsbeschränkungsangebote machte, haute man schnell eine Photomontage, bei der man SA-Männern Gewehre in die Hand gab, um so den Friedenswillen Adolf Hitlers der Lüge zu geben. Die Aufnahme einer deutschen Frau der Ostmark, die aus Freude über den Einmarsch der deutschen Truppen in Tränen ausbrach, stempelte man zu einem Opfer nationalsozialistischer Unmenschlichkeit, das zum deutschen Gruß gezwungen wurde.

Das sind einige Beispiele, wie photographische Aufnahmen durch Verfälschung ihres Inhalts in die Lügenpropaganda eingepaßt wurden. Dazu kommen dann noch Zeichnungen, vor allem hohler Karikaturen, die auch vor der Person des Führers nicht halt machen. Teils wird die aufgetragen, teils aber auch nur leicht angedeutet — jedoch immer und immer wieder und ohne Unterlaß gehetzt.

Eine Auslese der Juden, die diesen Feldzug des Hasses gegen Deutschland tragen, war ebenfalls im Bild zu sehen. Es sind vornehmlich solche, die ehemals in Deutschland ihr Geschäft weidlich ausübten. Wir nennen Namen wie Bernhard, Herr, Kornner-Kohn, Erich Engel, Einstein und den Judenbösewicht Thomas Mann. Diese Vertreter der jüdischen Rasse können heute im Ausland gegen Deutschland „öffentliche Meinung“ machen!

In diesen und an vielen anderen Beispielen wurde am Samstagabend gezeigt, wo die Kriegshetze liegt, und wer die sind, die die Völker gegeneinander aufzuhetzen versuchen, weil sie aus dem Blut der anderen zu enten hoffen.

Zugleich aber wurde wieder einmal vor Augen gestellt, daß sich das deutsche Volk trotz aller Anwürfe in seiner friedlichen Aufbauarbeit nicht lösen läßt. Es hat glücklicherweise eine mächtige Wehr, die den anderen den Mut nimmt, uns mit der Wahe anzugreifen.

Das Tapferkeitsabzeichen mehrfachen Muttertums

In würdiger Feier wurde den ältesten Mannheimer Müttern das Ehrenkreuz verliehen

„Und wir alle wollen gemeinsam danken, vor allem der deutschen Frau, den Millionen unserer Mütter, die dem Reich ihre Kinder schenken. Denn welchen Sinn hätte alle unsere Kraft, welchen Sinn die Erhebung der deutschen Nation ohne unsere deutsche Jugend. Jede Mutter, die unserem Volke ein Kind gegeben hat, trägt durch ihren Schmerz und ihr Glück bei zum Glück der ganzen Nation.“

Dieses Führerwort, in dem Reichenschildes und Ewigkeitsstern allen Muttertums mit wunderbarer Klarheit zusammenschalt erschienen, fand als feierliche Lesung über jeder der vielen Feiern in Stadt und Land, die an diesem Maiensamstag für die Ältesten der kinderreichen Mütter veranstaltet wurden. Auch bei uns im Kreisgebiet Mannheim hatten Stadt- und Vortragsgruppen — teilweise unter gegenseitiger Verständigung über die Raumfrage — ihre Vorbereitungen getroffen, so daß die überwiegende Zahl der Festtage um 11 Uhr vormittags, einige weitere um 15 Uhr nachmittags stattfinden konnten.

Heberall wurden, soweit es sich als möglich erwies, die Mütter mit Kraftwagen in ihrer Wohnung abgeholt.

Und wer wegen Krankheit oder aus großer Gebrechlichkeit dennoch am Erscheinen im feierlich geschmückten Saal verhindert war, dem haben Ortsgruppenleiter und Ortsfrauenratsleiterin im Laufe des Tages das Ehrenkreuz und die schöne Urkunde selbst aus Beir oder dem Verhulst gebracht.

So ging es bei der Ortsgruppe Pfaffenhof zu, die ihre 40 Ehrenkreuzträgerinnen in den von Angehörigen und sonstigen Gästen dicht besetzten Gastsaal gebeten hatte. Vom Eingang an der Breiten Straße, wo die Kraftwagen anfahren, bis hinauf zu den für die Mütter vorbehaltenen ersten Stuhlfreien fanden Pimpfe und WDR-Mädels in ihrer frühen Jugend Spalier. Als wertvolle musikalische Einleitung wurde das Largo von Händel dargeboten, worauf als erster Ehrenzug an die Mutter das liebe alte Lied vom Weg zurück ins Kinderland“ erklang. Dann sprach ein politischer Leiter die schon eingangs wiedergegebene Lesung, der WDR folgte mit dem Chorgesang „Deutschland, heiliges Wort“ und dem Spruch „An dich, Mutter“.

Eine von besonderer Eindringlichkeit und Herzenswärme getragene Begrüßung der Ortsfrauenratsleiterin feierte die Mutter, deren Ehrentag nicht umsonst so bald nach dem Nationalfeiertag des 1. Mai stattfindet, als die größte Arbeiterin des Volkes und Mätre noch einmal deutlich vor Augen, weshalb gerade die älteren Mütter dazu auserwählt seien, als erste die vom Führer verliehene hohe Auszeichnung entgegenzunehmen.

gehören doch sie jener Generation an, die es in den nun für immer ungelückten Zeiten

des Jretums u. des Mißverstehens mit ihren vielen Kindern besonders schwer gehabt haben und die vor allem auch so manchen Gatten, so manchen Sohn im Weltkrieg dem Vaterland opferten.

Sie verdienen deshalb mehr noch als die jüngeren Mütter, die es heute mit ihren Kleinen so viel schöner und leichter haben, jenes Tapferkeitsabzeichen mehrfachen Muttertums, das ihnen als Dank des ganzen Volkes vom Führer gegeben ist. Ein Wall aus Liebe, Dankbarkeit und Mütterlichkeit, — so kost wie der Paß aus Eisen und Beton, den die Männer dem Reiche zur Wehr im Westen errichtet haben —, solle sie umgeben. So schloß die Rednerin und verband mit ihrem Glückwunsch im Namen der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes schließlich noch die Einladung zu einer mehr geselligen Feierstunde, bei der die verdienten Mütter als liebe Ehrengäste erwartet werden.

Nach dem weiteren Chorgesang des WDR „Gede schloß das Neue“, ergiff als Hochzeitsführer der Partei der Ortsgruppenleiter das Wort zu folgender, für alle Einzelheiten einseitlichen Ansprache:

„Nach dem ewigen Gesetz Stirb und werde bleibst die Erde immer jung. Das gleiche Gesetz ist in den Menschen hineingelegt, denn wir sind ja nur ein Teil der Natur. Das ist der tiefste Sinn unseres Lebens und das heiligste Gesetz unseres Handelns, denn so wie die Natur immer jung ist, so soll auch unser Volk immer jung und lebenskräftig sein. Ewigkeit ist unsere Sehnsucht, Unsterblichkeit ist unser Ziel.“

Deshalb kennen wir nur eine Äbnigin in der deutschen Nation, das ist die deutsche Mutter.

Sie trägt in ihrem Schoß die Ewigkeit unseres Volkes und blüht mit, daß wir unsterblich werden. Heute an ihrem Ehrentag kennen wir und unser Staat keine schönere Aufgabe als all den Müttern zu danken, die der Nation zu ihrem Bestand Kinder geschenkt haben. Sie haben durch ihren Schmerz und durch ihre Sorge und all ihre Aufopferung dazu beigetragen, daß das deutsche Volk jung geblieben und auch in alle Zukunft hinaus lebenskräftig sein wird. Der Führer hat den Müttern der Nation dieses Ehrenkreuz gestiftet als äußeres Zeichen seiner, so wie der Dankbarkeit des deutschen Volkes, und als Ausdruck des Glückes der Nation, die solche Mütter besitzt.

An diese Worte schloß sich dann die eigentliche Verleihung der Ehrenkreuze, die unter Namensaufruf, Ausbildung der Urkunde und Überreichung eines schönen Blumenstraußes vor sich ging. Sie wurde, während Quartett oder Trio je nach der Möglichkeit der musikalischen Begleitung die Kaiseroratorien von Haydn oder das Deutschland-

lied spielte, von der Festversammlung lebend angehört, worin wiederum der hohe Sinn dieser einmaligen und erregenden Feier für jeden sichtbar zum Ausdruck kam. Das erste Goldene Ehrenkreuz in der Ortsgruppe Pfaffenhof wurde dabei vom Ortsgruppenleiter einer kleinen hantelbärtigen Frau umgehängt, die schon lange vor der Wahlerrichtung mit ihrer ganzen Familie der Idee Adolf Hitlers manches Opfer gebracht hat.

Die Mütter selber, deren älteste hier 81 Jahre zählte, werden diese Ehrung in dem mit Blumen und Lorbeer, den Fahnen des Dritten Reiches und dem Bildnis des Führers geschmückten Raum gewiß als eine der größten und heiligsten Feiern ihres Lebens empfunden haben, deren Erinnerung wohl dazu geschaffen ist, daß sie als heller Schein den Alltag eines ganzen Lebensabends übergolde.



Morgenseier des TB „Germania“ zum Muttertag

Ans Anlaß des Muttertages veranstaltete der „Turnerbund Germania“ im Glorio-Raum eine Morgenseier, die neben der Ehrung der Mütter Gelegenheit gab, die Jugend bei ihrer sportlichen Betätigung zu sehen. Am Anfang der Feierstunde fand die Weihe der Mutter, die durch ihre würdige und feierliche Form tiefen Eindruck hinterließ. Sprecherninnen aus dem eigenen Reihen und zum Schluß die gesamte Jugend gaben ein wunderbares Bild der Geselligkeit, das bei den zahlreichen Besuchern starken Beifall fand. Sportlehrer Albach kam dann zuerst mit den Jünglingen, die bei seinen Kinderlektionen die Anfänge der sportlichen Ausbildung im Spiel zeigten. Die zweite Gruppe kam unter dem Motto: „Wir sind Naturkinder“ in bunten Kleibern und gaben einen Ausflug ins Freie zum Besten. Die Mütter bewiesen bei leichten und lebendigen Übungen der „Hirtelrunde der Mutter“, wie auch beim Turnen mit den Kleinen, daß zu Hause die Arbeit der Turnstunden ausgewertet werden kann. Ganz ausgezeichnet waren die Vorführungen der älteren Mädel, die ohne Musik, nach Laftangaben des Lehrers, die Grundbegriffe des Tanzes zeigten. Mit Reulen und Tamburin kam der Hochmus zur Geltung, als Voraussetzung der tänzerischen Betätigung.

Die mittleren Jahrgänge kamen unter dem Zeichen von Kraft und Freude mit fröhlichen Spielen. Eine schöne Körperkultur der Kleinen brachte die Vorbereitungen, ohne die keine Leistung im Sport zu denken ist. Mit Reulenübungen der Frauen wurde Anmut mit gelbter Bewegung dargeboten. Ganz entzückend waren die Spiele der Kleinen mit ihrer Mutter und mit Puppen. Auch eine Traumbildung fand große Anerkennung. Nachdem kamen alle Kleinen in dem Spiel „Die Rulle mit Mutti“ auf die Bühne, um in bunten Bildern ihr Können zu zeigen. Das Schlußbild vereinte alle Teilnehmer unter den Fahnen des Reiches und des TBW zum gemeinschaftlichen Ausklang. Eine jugendliche Sprecherin brachte die zu Herzen gehenden Verse, die mit dem Gruß an den Führer endeten. Die Lieder der Nation schlossen die feierliche Stunde.

Der „Turnerbund Germania“ hat mit dieser Veranstaltung gezeigt, daß nicht nur auf sportlichem Gebiet gutes geleistet wird, sondern daß auch die Feiern mit zu der Gemeinschaftsarbeit der Vereine gehören. Daß die Veranstaltung in allen Teilen zu einem Erfolg wurde, ist das Verdienst des sportlichen Leiters, der für die Gesamtarbeit verantwortlich zeichnete. Der Sportlehrer hat damit einen weiteren Beweis dafür gebracht, daß die Jugend bei ihm in guten Händen ist. Daneben ist noch Kamerad Lippel hervorzuheben, der unermüdlich für die musikalische Begleitung Sorge trug.

Infolge Nichtbeachtung der Verkehrsregeln

Am Samstag haben Unfälle — Zwei Verletzte kamen ins Krankenhaus

Im Laufe des Samstags ereigneten sich, wie der Polizeibericht mitteilt, sieben Verkehrsunfälle, die auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen sind. In allen Fällen wurden Personen verletzt und Fahrzeuge beschädigt. Zwei Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs wurden vier Personen angezeigt.

Sachbeschädigung verübte ein 17 Jahre alter Bursche, indem er unwillkürlich zwei Straßenschildern zertrümmerte. Er wurde ebenfalls zur Anzeige gebracht.

Einige Raube hatte sich am Sonntag im Hof eines Anwesens in U 4 zwischen einem Schuppen und einer Mauer verkantet. Das war Veranlassung, die Berufsfeuerwehr zu Hilfe zu rufen. Bald war die Raube wieder aus ihrem unheimlichen Gefängnis heraus.

Einstellung weiblichen Arbeitsdienstes am 1. Oktober. Der 1. Oktober ist Einstellungstermin für den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend. Es wird darauf hingewiesen, daß Meldungen zu diesem Termin rechtzeitig spätestens im Laufe des Monats Juni bei der für den Wohnort der Bewerberin zuständigen Bezirksleitung einzureichen sind. Persönliche und Antragsformulare liegen bei den Polizeibehörden kostenlos aus, oder sind bei der zuständigen Bezirksleitung anzufordern.

Such das ist wichtig: Chlorodont kräftigt das Zahnfleisch!

MARCHIVUM

Standort-Appell der DAF-Abteilung Wehrmacht

Im vorletzten Nibelungenjahr hielt am Samstagabend die Deutsche Arbeitsfront...

Heimatkunde vor den Toren Mannheims

Der Schwarzwaldverein besichtigt die Reich-Insel und fährt zur Sternwanderung nach Pforzheim

„Warum denn in die Ferne schweifen...“ dachten die zahlreichen Teilnehmer an der Reich-Inselbesichtigung...

Pforzheim (Hohenort, Dillweihenfeld, Wasserfall, Ruine Rabenort usw.). Wenn man sich schon in der Goldstadt befindet...

lieder nach. Während die Klaphod-Berle „Dem Unendlichen“ von einer großen Männerstimme...

Färberei Kramer reinigt Ihr...

und Orchester zusammen zum „Lied des Wäldners“. Hierin hat Hugo Mann (1863-1933)...

Glanzvolles Festkonzert in der Stadthalle: 100 Jahre Heidelberger Liederfranz

Mannheimer Liedertafel wirkte erfolgreich mit - Beifallstürme um Lore Fischer und Max Adam

Der Mannheimer Musikdirektor Max Adam leitete neben der Kreismusikschule u. a. zwei der angesehensten...

liche Verzierungen) und sicher ihren Klavierpart. Wunderbar machte sich das Tutti zu Beginn des Adagio...

Mittel für Umschulungen aus Handwerk und Handel

In einer Veranlassung der für Handwerk und Handel angeordneten Umschulungsmaßnahmen...

In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren „Liedertafeln“ in den meisten Städten...

Das Festkonzert zur Hundertjahrfeier des Heidelberger Liederfranz

war recht grandios und gewissenhaft künstlerisch vorbereitet. Nach vielen Chorproben...

Durch eine Gasexplosion etwa 40 Personen verletzt

In den Vormittagsstunden des Freitag ereignete sich im Stadtteil Roden beim Umlegen einer Gasleitung...

NSDAP-Mitteilungen

Parteiliches Bekanntmachungen entnommen. Kreispropagandaamt. Reichspräsidenten für die Ehrenführung...

Gruppe in der „Mora“, Dorningstraße 17. T.M. 22.20 und 22.30 Uhr...

Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Berufsberatungswerk O 4, 8-9. In der Kreisverwaltung für das Sommerhalbjahr 1930...

Ordnungswaltungen

Montag, 22. Mai, 20.30 Uhr. Monatsversammlung für sämtliche Ortsgruppen...

Tageskalender

Montag, 22. Mai. Nationaltheater: 19.30 Uhr „König Ottobars Glück und Ende“...

Sainysmilk wissen genau, warum Sie so oft und so gern ins Konditorei-Kaffee THRANER C1,8 gehen.

SPORT DER N.M.Z.

Internationales Eifelrennen auf dem Nürburgring

Hermann Lang auf Mercedes-Benz siegt vor Nuvolari (Auto-Union), Caracciola und von Brauchitsch (Mercedes-Benz)

Spannender Kampf Mercedes - Auto-Union

(Eigener Drahtbericht)
Nürburgring, 21. Mai.

Es ist es jedesmal noch einem Eifelrennen. Man sagt wieder, das war der spannendste und raffigste Sonntag, den wir seit langem sahen. Man sagt das jedes Mal und ist auch immer wieder ehrlich davon überzeugt. Prachtvolles Wetter herrschte auf dem Nürburgring. Er ist von Sonnenschein überflutet, der die sonst so herbe Landschaft hell und froh macht. Wieder eine wahre Sommerwanderung von Menschen, die überall aus dem Rheintal und dem Reich herbeiströmen und den herrlichen Nürburgring Kopf an Kopf umflüchten. Die Eifel erwachte, und es ging an diesem Sonntag wieder von morgens bis nachmittags heiß und spannend zu. Kraftfahrer, Sportwagen und Rennwagen jagten um den Ring. Kurz waren diesmal die Distanzen, und gerade darum waren die Rennen so hart und spannend. So wie Sprinter behen sich Fahrer vom Start bis zum Ziel mit Volldruck.

Rein Wunder aber, daß naturgemäß wieder der Kampf der Rennwagen das Hauptereignis dieses Tages war. Rein Wunder, zudem ja auch hier in der Eifel zum ersten Male in diesem Jahre Auto-Union und Mercedes-Benz aneinander trafen. Dieser mit Spannung erwartete Zweikampf sollte denn auch keinen enttäuschen. Wieder aber ist es NSKK-Sturmfahrer Hermann Lang gewesen, der sich hier den Sieg holte. Zum dritten Male in diesem Jahr! Drei Mal hat er bis hierher, drei Mal wurde er Sieger. Das ist, weiß der Himmel, keine schlechte Bilanz. Hinter Lang-Mercedes aber holt sich der Auto-Union-Fahrer Nuvolari den zweiten Platz vor den Mercedes-Rennern von Rudolf Caracciola und Manfred v. Brauchitsch und den Auto-Union-Wagen von Hesse, Sigalle und Müller. Um 1 Uhr fällt der Startschuss zum Kampf der Rennwagen. Dreizehn sind am Start. Es fehlen von den deutschen Wagen nur der Auto-Union-Mercedes, der, wie vor dem Start bekanntgegeben wird, nicht in Ordnung ist und für Start feige Hesse in den Rennstrecke. Es geht auch der Talbot von Carriere, der am Vorabend geknallt war. Die Menschen stehen auf den Straßen, als die Meute davonrollt und drücken auf der Regenröhren gegenüber den Tribünen verzwehmelt.

Dann herrscht man gespannt auf den Vorzeiger, und es erscheint die Nummer 6. Hermann Lang jagt mit Vortritt den anderen voran.

Hinter ihm ziehen in langer Reihe blitzschnell vorüber: Brauchitsch, Caracciola, Müller, Nuvolari, Sigalle, Hesse, Garimann, Fleisch auf Wasser, Jon auf Wasser und Etancelin auf Talbot. Caracciola aber kommt mächtig hinter Lang an, und hinter Caracciola wieder liegt sich Nuvolari mit seinem Auto-Union, der die Mercedes-Front durchbricht, vor Brauchitsch. Schon in der fünften Runde dann Wechsel in der Stellung, der jedoch von vorn herein im Rennprogramm von Mercedes vorgesehen ist. Lang hält in der fünften Runde an einem vorläufigen Reifenwechsel, und unterdessen schieben Caracciola und Nuvolari an ihm vorbei. Jetzt sind sie also vorn, und Lang legt sich auf den dritten Platz zurück. In der nächsten Runde hält auch Brauchitsch und wieder eine Runde später Caracciola an dem gleichen Zweck wie Lang.

Nach diesen drei Reifenwechseln sieht dann der Stand des Rennens so aus, daß Lang ganz dicht vor Nuvolari fährt und Caracciola folgt und hinter dem wieder ein harter Kampf zwischen Brauchitsch und Hesse um den vierten Platz ausgefochten wird. Hesse fährt hartnäckig, und die beiden wechseln einander in der Führung ab. Unterdessen wartet man gespannt, ob die Auto-Union ohne Reifenwechsel durchkommen wird. Neuseiter Generalien geht alles auf diese Karte, und läßt Nuvolari durchfahren. Wirklich, es gelingt, Tazio fährt wieder einmal ganz wunderbar und läßt sich von keinem den zweiten Platz nehmen. So verändert sich denn in den letzten Runden nichts mehr. Lang jagt als Sieger durch das Ziel vor Nuvolari und Caracciola, dem als Dritter Brauchitsch folgt. Hüller wird Hesse vor Sigalle und Müller, dem sein Motor einen Strich durch die Rechnung machte. Seeman knippte gleich in der ersten Runde das Pech, wegen Antriebsstörungen ausfallen zu müssen.

In 138,5 Std. hatte schließlich Lang einen neuen Nürburgring aufgeschaltet. Er brachte es im übrigen auf den Durchschnitt von 135,5 Kilometer. Nuvolari kam auf 133,5 Kilometer. Caracciola brachte es auf 134,8 Kilometer.

Kurz vor neun Uhr Flaggenhissung

Wäre dieser schöne Tag dem Eifelrennen den Stempel besser Stimmung aufdrücken und möge die Flagge, die wir jetzt hissen, deutsche Erfolge und deutsche Siege kündigen! lautete Rordführer Bühnlein, und dann: „Gehi die Flagge!“ Wenige Minuten später fiel der erste Startschuss des Tages zum Kampf der Sportwagen. Sie brausen los, die weißen und bunten Renner, an ihrem Steuer die besten Sportwagenführer Deutschlands. Schnelle Zeiten legen sie gleich in den ersten Runden vor, und immer härter wird ihr Kampf. Der Rumäne Ehrlich mit seinem BMW war Favorit bei den Zweifler-Wagen. Sein Fabrikat war um 150 Kilometer leichter als die der deutschen Fahrer. Trotzdem aber ließ ihn der vorjährige Bergmeister, H-Oberharm-führer von Van Keulen, mächtig zu. Runde um Runde lag er hinter dem Rumänen. Ein inter-essantes Duell, bei dem man gespannt auf den Aus-

gang wartete. Van Keulen aber hatte Pech. Er fiel wegen Kerosinabens aus. Für ihn sprang der NSKK-Mann Bernack in die Bresche. Er übernahm nun die Verfolgung des Spitzenreiters, und in glänzendem Stil gelang es ihm mit seinem BMW auch tatsächlich, an die Spitze zu kommen. Da aber in der letzten Runde noch sein Wagen nicht mehr mit. Ehrlich wurde Sieger vor Bernack. Der Rumäne verbesserte mit seinem sehr schnellen Durchschnitt von 118,1 Km.-Std., die vorjährige Sportwagen-Bestzeit um mehr als vier Kilometer. Hinter ihm landete Bernack und NSKK-Sturmfahrer Brien auf den nächsten Plätzen.

Bei den 1,5 Literwagen legte NSKK-Oberharmführer Roese-Düsseldorf sehr scharfes Tempo mit seinem BMW vor. Er war durchweg überlegen und NSKK-Schärfahrer Nürberger sowie der DWA-G-fahrer Villegaart, die hinter ihm die nächsten Plätze belegten, konnten Roese nicht ernstlich gefährden. 104,8 Std. holte er heraus. Nürberger kam als Zweiter auf 98,8 Std.

Bei den kleinen Sportwagen triumphierte diesmal der DWA-G-fahrer Reichenwallner auf Fiat. Auch er fuhr ziemlich sicher vor dem NSKK-Mann Hummel auf BMW und NSKK-Oberharmführer Reuber auf Fiat. Reichenwallner kam auf den Durchschnitt von 97,4 Std.

Dann, bevor die Motorräder an den Start kamen, ein feierliches Zwischenpiel. Die neuen 1,5 Liter von Mercedes, die fegekrönt aus Tripolis gekommen sind, werden in der Nürburg-Runde der deutschen Öffentlichkeit erstmals vorgestellt. Außerordentlich sind sie kaum von den Dreiliterwagen der Infanterie-Merke zu unterscheiden. Korpsführer Hähnelin feiert den Tripolis-Sieg von Lang und Caracciola mit anerkennenden Worten.

Nach diesem Zwischenpiel, das von großem Beifall der Zuschauer begleitet war, beginnt der Start der Kraftwagen-Klassen von 200, 350 und 500 ccm. Wieder sind es hier die vier großen Fahrer, die schon in der Eifelrunde und in Hamburg triumphierten, die vier Spitzenmänner des deutschen Kraftsports. In der 500-ccm-Klasse beherrschen Lang und Kraus wieder überlegen das Feld. Bei den 350 ccm kann seiner Heiner Fleischmann auf seiner BMW folgen, und in der 200-ccm-Klasse ist es wieder einmal Kluge auf seiner DWA, der allen anderen voranzog.

Es dominieren Kraus und Gall bei den 500 ccm, Fleischmann bei den 350 ccm und Kluge bei den 250 ccm-Maschinen.

Gall und Kraus legen sich gleich vom Start weg

mit ihren BMW-Maschinen bei den 500 ccm an die Spitze. Sie fechten wieder einen einseitigen Kampf aus. Diesmal aber läßt sich Kraus nicht wie in Homburg noch im letzten Augenblick den Sieg entreißen. Er geht, wenn auch nur ein paar Raddängen voraus, vor Gall durch das Ziel. Hinter den beiden hat sich unterdessen der Engländer Anderson auf Norton auf dem dritten Platz gehalten, und hinter ihm holt sich den vierten als erster Privatfahrer der Mannheimer NSKK-Mann Bod auf Norton. Ein Pöb seiner ausgezeichneten Leistung! 121,1 Std.-Km. ist der Durchschnitt, den NSKK-Sturmfahrer Kraus herausfahren konnte. Mit 121,05 Std.-Km. landete hinter ihm Gall, mit 114,4 Std.-Km. Anderson.

Während bei den 500 ccm Kraus und Gall ein-sam führten, legte sich bei den 350 ccm Fleischmann an die Spitze und blieb immer weiter in die Gruppe der 500 ccm vor. Wieder einmal fuhr dieser Reiter auf seinem DWA ein prachtvolles Rennen, indem er Herz und Verstand paarte.

Sein DWA-Stallgefährte Damschle konnte ihm nur mit Abstand folgen und Petrusche, der dritte DWA-Kämpfer, hatte einen schlechten Start gehabt, so daß er sich freiden mußte, um den dritten Platz noch vor dem sehr schön kämpfenden Privatfahrer Thoren-Priderit zu holen. Fleischmann kam auf den sehr guten Durchschnitt von 117,6 Km.-Std.

Bei den 250 ccm führte wieder nur ein Mann, Kluge, der seinen Stallgefährten Winkler und Winkler, die hinter ihm die nächsten Plätze belegten, davontrieb. Gabelenz landete als erster Privatfahrer auf dem 4. Platz. So waren mit schnellen Zeiten und Glanzleistungen die Rennen der Sportwagen und Motorräder bereits ein spannender Akt für den folgenden Großkampf der Wagen. Bei der Siegerehrung sagte Korpsführer Hähnelin: „Ich habe selten ein so raffiges, schnelles und spannendes Rennen erlebt wie dieses hier.“ Und die 200 000 Zuschauer, die vom Ring nach Hause strömten, sind ebenfalls der gleichen Meinung gewesen.

Dem Rennen wohnten bei Gausleiter Simon, der Präsident des italienischen Automobilclubs Graf Bonacessa, der Generalinspekteur der sinnlichen Polizei, der Polizeipräsident von Dessau und der deutsche Volkshüter in Brüssel, von Bälows-Schwandte.

Die Ergebnisse:
Sportwagen bis 500 ccm, 6 Stunden = 138,500 Km.: 1. H. O. Ehrlich (Mannheim) BMW 131:24,4 = 116,1 Km.-Std. (Referat); 2. H. Bernack (Worms) (Porte-fischer) BMW 131:16,6 = 114,8 Km.-Std.; 3. B. Brien (Peters) BMW 131:23,4; 11 gefahren, 6 am Ziel. — Bis 350 ccm. = 114,000 Km.: 1. H. Heiner (Düsseldorf) BMW 136:18,4 = 104,8 Km.-Std.; 2. W. Nürberger (Effen) BMW

130:18 = 98 Km.-Std.; 3. H. Gabelenz (Darmstadt) BMW 130:28,4; 10 gefahren, 6 am Ziel. — Bis 1100 ccm.: 4 Stunden = 11,240 Km.: 1. H. Reichenwallner (Mannheim) Fiat 50:18,2 = 97,4 Km.-Std.; 2. Hummel (Wiesbaden) BMW 50:20,0 = 96,8 Km.-Std.; 3. Reuber (Neunkirchen) Fiat 57:20,2; 11 gefahren, 8 am Ziel.

Kraftwagen: Bis 500 ccm 6 Stunden = 136,500 Km.: 1. Kraus (NSKK) 137:43,5 = 121,1 Km.-Std. (Neuer Referat); 2. Gall (NSKK) 137:45 Std. = 121,05 Std.-Km.; 3. Anderson-England (Norton) 131:47,7; 4. Bod-Mann-

DER SPRINGENDE PUNKT
Jeder Sport-Ausführung ist die ZUVERLÄSSIGKEIT
Hill & Müller
DAS SPORTHÄUS IN DER KUNSTST. bringt dafür.

Belm (Norton) 131:48,4; 5. R. Röhrenhof-Nürnberg (Norton) 132:50,7; 20 gefahren, 20 am Ziel. — Bis 350 ccm: 6 Stunden = 109,000 Km.: 1. Fleischmann (Auto-Union-DWA) 139:45 Std. = 107,6 Km.-Std. (neuer Referat); 2. Damschle (DWA) 132:55,2 = 112,6 Km.-Std.; 3. Petrusche (DWA) 134:04,2 Std.; 4. Thoren-Priderit-Godeberg (Veicoli) 136:20 Std.; 5. Sonntag-Stein (DWA) 139:38,4 Std.; 21 gefahren, 21 am Ziel. — Bis 250 ccm: 6 Stunden = 106,800 Km.: 1. Kluge (DWA) 132:18,4 Std. = 118,6 Km.-Std. (neuer Referat); 2. Winkler (DWA) 138:02,2 = 112,8 Km.-Std.; 3. Winkler (DWA) 138:22,4; 4. Gabelenz-Karlshöhe (DWA) 138:28,1; 5. Berger-Breslau (DWA) 138:28,4; 20 gefahren, 20 am Ziel.

Kraftwagen: 10 Stunden = 228,1 Km.: 1. Hermann von Mercedes-Benz 139:57,1 Std. = 105,5 Km.-Std. (neuer Referat); 2. Tazio Nuvolari (Auto-Union) 141:38,2 Std. = 106,8 Km.-Std.; 3. H. H. Caracciola (Mercedes-Benz) 141:38,4 Std. = 104,8 Km.-Std.; 4. Nuvolari von Brauchitsch (Mercedes-Benz) 142:58,1 Std. = 100 Km.-Std.; 5. H. H. Hesse (Auto-Union) 142:58,1 Std. = 100,0 Km.-Std.; 6. H. H. Hesse (Auto-Union) 144:02,1 Std. = 100,5 Km.-Std.; 7. Hermann v. Müller (Auto-Union) 146:31,2 Std. = 128,5 Km.-Std.; 8. Hugo Hartmann (Mer-

Admira Wien ist Gruppensieger

Die Stuttgarter Riders verlieren das letzte Spiel gegen Dessau vor 20 000 Zuschauern 0:1

Dessau 05 — Stuttgarter Riders 1:0 (0:0)

Auf dem gleichen Platz in Halle, in der Dort-Weiß-Kampfbahn, auf dem am 16. April Dessau 05 — Admira Wien 1:0 schlug, und am Himmelstretion 0:0 holte den deutschen Meister Hannover mit 3:1 abfertigte, strahlenden nun die Stuttgarter Riders mit 1:0. Etwa 20 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um die Mannschaft Conens gegen den Mitte-Gaumeister Dessau spielen zu sehen. Das Spiel, das in der ersten Halbzeit von den Stuttgarter Riders ziemlich hart geführt wurde, ließ sofort erkennen, daß Stuttgart bereits in der ersten Halbzeit eine Entscheidung herbeiführen vermag. Alle Mäße des Mittelfelds Conens, der wohl vereinzelt wunderbare Schüsse auf das Dessauer Tor lenkte, blieb ergebnislos, da er mehrfach von seinen Mitspielern viel zu wenig Unterstützung fand. Die Dessauer haben besonders durch ihre Läuferreihe hervor, und man darf weiter gehen, daß der Sieg der Stuttgarter durch den Dessauer Torwart Müller vereitelt wurde. Durch den Sieg der Dessauer wurden die Stuttgarter Riders aus dem Wettbewerb innerhalb der Gruppenspiele der deutschen Fußballmeisterschaft geworden und der laufende Dritte dabei bleibt Admira Wien, die dadurch zum Gruppenmeister geworden ist.

Die Mannschaften nahmen unter dem Schiedsrichter Röhrlein-Berlin folgende Aufstellung:
Dessau 05: Müller; Poppenberg, Henze; Manchen, Gieseler, Weidenborn; Paul, Riemann, Schneider, Elze, Kämmerl.

Stuttgarter Riders: Deuble; Vosseler, Goggo; Fröhler, Riese, Auf; Fren, März, Conen, Sing, Ripp.

Dessau hatte den Kustof und das Spiel wurde zunächst etwas beeinträchtigt durch den starken Gegenwind. Die Dessauer zeigten sich in den ersten Minuten ziemlich aufgeregt, aber diszipliniert, während Riders, dem ja der Platz hinreichend bekannt ist, sehr ruhig und besonnen die Vorlagen brachte.

Bereits in der 3. Minute fiel die erste Ecke für die Dessauer, die aber vor dem Stuttgarter Tor zum Verpuffen kam. Bald darauf ging der Dessauer Mantler mit einem Durchbruch zur Mitte, gab nach links ab und es entstand eine harte Drängelei. Die Verteidigung konnte klären. Die Stuttgarter Riders hatten bereits in der 10. Minute durch Fren eine sehr gute Gelegenheit. Conen besaß den Ball von Fren, aber sein Schuß ging über das Tor. Das ganze Spiel schien nun auf Conen zugeschnitten zu werden.

Aber das Schicksal der Dessauer, insbesondere Gieseler, griff immer wieder ein und führte ziemlich aufregende Situationen vor dem Dessauer Tor. Conen war ungemein tätig, ebenso auch der

Mittelfeldler Riese, der sich überall sehen ließ. Aber, es kam beiderseits zu keinem Tor. In der 22. Minute etwa wurde der Dessauer Schmeißer verlegt und mußte für einige Minuten das Spielfeld verlassen, so daß Dessau nun mit zehn Mann die Abwehr zu leisten hatte. In der 26. Minute gab Conen wiederum einen Flachschuß auf das Tor, der von dem Dessauer Müller prachtvoll abgewehrt wurde. In der 27. Minute gab Conen über den Kopf hinweg eine Vorlage zu Fren, der wohl ausgezeichnet schuß, aber er wurde auch ebenso ausgezeichnet abgefangen.

Nunmehr kamen die Dessauer stark auf und die Stuttgarter hatten vor ihrem Tor lange Minuten zu überleben. Inzwischen war auch der Dessauer Schmeißer wieder auf das Spielfeld gekommen, so daß der Mittelfeldspieler vollständig in Erscheinung treten konnte. In der 40. Minute spielte Conen den Rechtsaußen Fren frei, der Rechtsaußen fand auch den Weg zum Tor ziemlich ohne Spieler, aber Müller konnte den Ball stoppen. In der 40. Minute verpaßte eine Ecke der Stuttgarter. In der ganzen ersten Halbzeit kam eigentlich Conen sehr wenig zur Entfaltung.

Die Stuttgarter, die sich vornehmlich durch ziemlich hohes Spiel auszeichneten, setzten nun alles daran, in der ersten Halbzeit ein Tor zu erzielen, aber es wurde offensichtlich, daß sie gegen die harte Abwehr der Dessauer nicht aufkommen konnten. Mit 0:0 ging es in die Halbzeit.

Nach der Halbzeit wurde der Anstoß Conens bald durch den Einlaufen an einer Ecke verwandelt. In der fünften Minute gab Conen einen prachtvollen Schuß auf das Dessauer Tor ab, der aber wiederum darüber ging. Im Laufe von wenigen Minuten war das Dessauer Tor dreimal in höchster Gefahr, aber es gelang den Stuttgartern nicht, ein Tor zu erzielen.

Der zweite Teil des Spieles zeichnete sich vornehmlich durch eine ungemaine Verbälligkeit aus. Die gegenseitigen Kombinationen waren reich und das Überleben, aber es schien, als ob sich von den Stuttgartern alles Glück gewandt hätte. Conen gab sich die denkbar größte Mühe, durch einen Alleingang ein Tor zu erzielen, aber es war jedoch vergebens, weil er wohl von seinen Mitspielern doch zu wenig unterstützt wurde.

In der 70. Minute endlich sollte die Entscheidung fallen, an der sich nichts mehr änderte. Vosseler, der den Ball holte, der ihm vom Rechtsaußen zugespielt wurde, mußte ihn an Schmeißer abgeben, der mit dem Ball durchzog und aus wenig Meter Entfernung in die linke Ecke des Stuttgarter Tors schuß. Nach diesem Tor ließen die Stuttgarter größten Druck auf und es schien, als ob in der 80. Minute ein Straßfuß zum Ausgleich führen sollte.

Aber wiederum ging der Schuß über die Latte. Dessau, das nunmehr den Wind im Rücken hatte, und dessen Läuferreihe sich durch vorzügliche Kombination hervorriet, ließ sich von den harten Angriffen der Stuttgarter nicht verblüffen. Vor allen Dingen war es immer wieder der Mittelfeldler Dessau, der die Situation klären konnte. Viele Minuten in der zweiten Halbzeit gehörten den Stuttgartern. Conen verfuhrte des öfteren einen Ausdeßig herbeiführen, aber stets wurde er entweder stark abgedeckt oder seine Schüsse gingen ins Leere.

In der 80. Minute hatte Conen einen Straßfuß direkt auf das Tor scharf geschossen, aber Müller warf sich mit aller Wucht auf den Ball und hielt ihn. Einige Minuten später hatte Conen bereits wieder den Ball, doch sein Schuß ging ganz knapp über die Latte. Von beiden Seiten wurden nun die Mannschaften hart angefeuert. Die Stuttgarter, die in einer großen Anzahl erschienen waren, riefen ihrer Mannschaft Beifallrufe zu, aber das Glück blieb den Stuttgartern verweigert, obwohl sie bestimmt ein Tor, wenn nicht zwei, verdient gehabt hätten. Die letzten Minuten fanden ganz im Zeichen der Dessauer. Es schien, als ob die Stuttgarter alle Hoffnung, den Ausdeßig zu erzielen, aufzugeben hätten. Wohl kamen sie nochmals hart auf, aber selbst Conen, der mit äußerster Tapferkeit einsetzte, blieb ein Erfolg verweigert. Das Spiel blieb bei dem Stand 1:0 für Dessau. Der Siegermelde mühte man jagt, daß ein Unentschieden dem Spielverlauf eher entsprochen hätte.

Meisterschafts-Endspiele:

Gruppe 1

In Düsseldorf: SV Eintracht — Hamburgen 0:1

In Berlin: Blauweiß Berlin — S. Kleber 0:1

Verein	Spielt	Tore	Punkte
Hamburgen 0:1	6	27:11	13
Eintracht	6	10:11	6
Blauweiß Berlin	6	10:12	7
Kleber Berlin	6	7:14	8

Gruppe 2

In Düsseldorf: Fort. Düsseldorf — Dersener 0:1

Gruppe 3

In Halle: SV 05 Dessau — Riders Stuttgart 1:0

Admira Wien	6	20:11	7,5
Stuttgarter Riders	6	12:13	7,5
SV 05 Dessau	6	12:11	8,5
Riders Stuttgart	6	6:11	6,5

Gruppe 4

In Gelsenkirchen: FC Schalke — S-N Mülheim 1:0

Schalke 04	6	17:5	10,5
S-N Mülheim	6	12:11	8,5
Fortuna Köln	6	12:12	8,5
05 Hagen	6	4:12	6,5

Knüppel und vollen Woll

In einem erst vor einigen Wochen eröffneten Haarpflegealon in der St. Straße von Neustadt, hat die Polizei eine tote Frau beschlagnahmt und gleichseitig dem Inhaber mitgeteilt, daß ihm wegen schlechter Geschäftsmoral die Fortführung des Betriebes untersagt sei. Die Frau galt nicht etwa, wie man annehmen könnte, als Beweis für unzulängliche Betriebsführung; mit ihr hatte es eine andere Bewandnis. Der smarte Haarpfleger hatte sie benutzt, um aufgefälschte, also zahlungsfähig erscheinende Kunden zu größeren Aufwendungen zu veranlassen. Wenn die Haare zu einem Kunden mit Kamm und Bürste bearbeitet wurden, unterbrach plötzlich der Inhaber seine Tätigkeit und stürzte, mit ernter Miene dem Kunden etwas ins Ohr. Versämi und erschreckt sah dieser dann, daß der Friseur in seinem Haar eine Kopfkraut gefunden hatte. Der Schreck wurde im Häßerton mit der Versicherung bekräftigt, daß es etwas aus dem laubstehenden Menschen in der Millionenstadt pflücken könne. Das Mehl könne auch sofort radikal beseitigt werden: Kopfwäsche mit Schwefelwasserstoff, Nachkämmen mit bestimmten scharfen Haarwasser, schließlich Befragung der Kopfhaut mit ultravioletten Strahlen. Jeder zahlte natürlich gern fünf Dollar für die Befreiung von so unangenehmen Elementen. Der Besitzer des neuen Salons, der natürlich jedem Kunden immer dieselbe tote Frau gezeigt hatte, machte auf diese Weise gute Geschäfte. Er glaubte, sein Trick mit der Frau werde nicht so bald herauskommen, weil ein Gentleman doch seinem erzählen werde, daß er einmal Käse gehabt habe. Darin hatte sich aber der geschäftstüchtige Mann getäuscht. Zwei Freunde hatten Verdacht geschöpft, nachdem jeder dem anderen das gleiche Erlebnis aus dem Friseuralon mitgeteilt hatte. Sie veranlaßten einen Polizeidetektiv zum Besuch des Salons. Als auch diesem mit diskreter Erläuterung die tote Frau gezeigt wurde, griff er zu und hatte mit dem häßlichen Insekt die Seele des Geschäftes in der Hand.

liche Auswacht vorband. Dabei kam es Guyoux feineswegs auf den Wiederverkauf der Sachen, die er in dreißig langen Jahren während seiner Nachtwache gesammelt hatte, an. Vielmehr bereitete es ihm Freude, heimlich in seinem Lager zu und ab zu wandeln und sich als Direktor und Inhaber seines "Betriebs" zu fühlen. Zugleich Diebstählen nicht gewinnbringende Motive zugrundelagern, ging auch daraus hervor, daß an den weißen Gegenständen Preisbeschriftungen, auf hübsche Täfelchen gemalt, prangten. Außerdem hand über dem Eingang ein sauber gezeichnetes Plakat mit der Aufschrift: "Das Befahren der Waren ist verboten. Die Direktion." Der Glanz des geheimen Warenlagers aber war die "Schababteilung": 400 Paar Schuhe für Herren, Damen und Kinder fanden da wohlgeordnet mit Preisbeschriftungen auf Auslagenliegen. Kein einziges Paar davon war je getragen worden! Viele gehörten einer längst vergangenen Mode an. Man beziffert den Wert der gesamten Waare auf über eine Viertelmillion Franken. Aber wobei ist es einer der entwandelten Gegenstände benutzt worden, noch hat Guyoux irgendeinmal verkauft oder verkauft. Er schand, seit 30 Jahren niemals vom Dienst nach Hause gegangen zu sein, ohne eine Kleinigkeit mitgenommen zu haben. Vermutlich wird er, der sich ein "privates Warenhaus" zusammenhaft, mit einer milden Strafe davonkommen, da ja alles dem Warenhaus, das die Diebstähle nie bemerkt hatte, wieder zurückgegeben werden kann, und überdies angenommen werden muß, daß Herr Guyoux, wie seine absonderliche Passion beweist, wohl nicht ganz

bei klarem Verstand ist. Unter diesen Umständen hat die Direktion des Warenhauses schon im Hinblick auf die gute Reklame, die die Ausrottung des Falles bildet, ihrerseits von einer Strafanzeige abgesehen.

— Achtzig Kubikmeter Erde bewegen sich mit einer Geschwindigkeit von 25 Zentimeter in der Stunde bei dem Ort Clermont-sur-Dise in der Richtung auf die nach Compiègne führende Landstraße. Es handelt sich um ein Stück der großen Nationalstraße Rouen-Paris. Der Berg, der sich mit so unheimlicher Geschwindigkeit vorwärts bewegt, ist die sogenannte "Colline de Clermont", der mit einer zwei Meter tiefen Tonsschicht bedeckt ist, die das Wasser nicht durchdringen läßt. Die Tonsschicht ist von dem Wasser in eine feste Masse verwandelt worden, die in händigen Abstrichen begriffen ist. Nicht nur die Nationalstraße ist bedroht — die notwendigen Arbeiten, die man zu ihrem Schutz erteilt hat, werden bei einem weiteren Vorrücken des Berges wohl kaum handhaben, und man muß unter Umständen einen Umweg auf der Landstraße von zwanzig Kilometer ins Auge fassen —, sondern auch die in der Nähe vorbeiführende Eisenbahnstrecke kann möglicherweise gefährdet werden. Auch sonst werden allerlei bizarre Erscheinungen beobachtet — die auf dem Hügel lebenden Bäume werden wie von einer unsichtbaren Hand vorwärtsgeschoben, auf dem Friedhof am Abhang des Hügel sind die Gräber in Unordnung geraten, und die Verwaltung hat fälschliche Särge entfernen lassen müssen. Das Haus eines Forstverwalters ist jetzt von dem wandernden Berg erreicht worden und dreht sich wie ein Kreisel um seine eigene Achse . . .

Rappreißhaße entlang, als auf die Dame, die sich in Begleitung befand, plötzlich ein Mann zutrat, der mit den Worten: "Du mußt mit mir herbei!" ein Messer zückte und es der Abnungsdamen in die Brust stach. Die Frau stürzte lebensgefährlich verletzt zu Boden, während Befanden den Täter festhalten und der Polizei übergeben konnten. Der Rettungsdienst brachte die Frau, die eine Sicherung an der rechten Brustseite aufwies, zur Unfallstation. Der Täter wurde als der 31 Jahre alte Karl Egler aus Wien, festgehalten. Das Motiv der Tat erscheint noch ungeklärt. Egler hat erst am 10. d. M. nach einer schweren Magenoperation das Spital verlassen und lebte in häßlicher Gestalt, den Folgen seiner Krankheit zu erliegen. Ob darin der Beweggrund zu der sinnlosen Bluttat liegt, wird noch untersucht. Die amtärztliche Untersuchung des Täters hat ergeben, daß er als vollkommen zurechnungsfähig anzusehen ist.



Montag, 22. Mai

Allgem. Körperübungs- und Spiele für Frauen und Mädchen: 12.30 bis 17 Uhr Stadion (Dona); 19 bis 19 Uhr Stadion (Arbeitsamt); 9 bis 11 Uhr Stadion (Verteilungspost); 19 bis 20 Uhr Stadion (Ehde, Hertzheim); 17.00 bis 18.00 Uhr Werner-Siemens-Schule (Cler); 19 bis 19.30 Uhr Wöhrd-Drörs-Schule (Quintilien); 18.00 bis 20 Uhr Schulgasse (Möden, Opaschke); 19.00 bis 21 Uhr Stadion (offener Kurs); 19.00 bis 21 Uhr Zulfenstraße (Wid. Kuntze); 18 bis 19.30 Uhr Stadion (Hitz Krüger); 20 bis 21.00 Uhr Schulgasse (Klopp Pfeiffer); 17.00 bis 19 Uhr Stadion (Hagenmeyer).

Frühl. Gymnastik und Spiele für Frauen und Mädchen: 19.00 bis 21 Uhr Gerin-Obing-Schule (offener Kurs und Frey); 20 bis 21.30 Uhr Schulgasse 4 (offener Kurs); 19.45 bis 21.15 Uhr Friedrichstraße (Wöhrd); 20 bis 21.30 Uhr Werner-Siemens-Schule (Hobertus, Fengebauer); 19.00 bis 19.30 Uhr Halle im Betrieb (Hitz Krüger); 17.15 bis 18.45 Uhr Schulgasse (Wid.); 20 bis 21.30 Uhr Dona-Thomas-Schule (Wetter).

Deutsche Gymnastik für Frauen und Mädchen: 21 bis 22 Uhr Weststraße 8 (offener Kurs); 20 bis 21 Uhr Weststraße 8 (offener Kurs); 20.00 bis 21.00 Uhr Dona-Thomas-Schule (offener Kurs).

Rindergerüst: 17 bis 18 Uhr Wöhrd-Drörs-Schule (offener Kurs).

Schwimmen: 20 bis 21.30 Uhr Dollenbad, Halle 1 (Zaimler-Berg 10); 20 bis 21.30 Uhr Dollenbad, Halle 2 (Dona, Tafel); 20 bis 21.30 Uhr Dollenbad, Halle 3 (Motorenwerke); 21.00 bis 22 Uhr Dollenbad, Halle 3 (Hinter-Baum).

Baden aus der Männer: 20 bis 21 Uhr Stadion Gymnastik (offener Kurs).

Tennis für Männer und Frauen: 18 bis 19 Uhr Stadion (offener Kurs).

Reiten für Männer und Frauen: 14 bis 17 Uhr und 20 bis 22 Uhr H-Reithalle (Schlachthof (offener Kurs)); 18. H-Reithalle (Bartel).

Opiumschnitz durch den Olloway

Südfrankreich ohne Telefon + Paris, 20. Mai.

Am Freitagabend ließ in der Nähe von Don ein Lastkraftwagen, der 20 Tonnen Benzin beförderte, auf einer Abwechslung gegen einen Pfeiler und stürzte um. Der Wagen ging sofort in Flammen auf und auch die Brücke sowie eine daneben gelegene Eisenbahnbrücke gingen in Feuer. Der gesamte Eisenbahnverkehr mußte unterbrochen werden. Sämtliche Telefonverbindungen in einem Teil Südfrankreichs sind unterbrochen, da auch die Leitungen beschädigt waren.

findet sich der ebenfalls erkrankte wissenschaftliche Leiter der Expedition, der Norweger Wille Knutsen.

Betrunkener Kraftfahrer tötet drei Menschen

an Nordhorn, 20. Mai.

Ein furchtbares Verkehrsunfall, das auf übermäßigen Alkoholgenuß eines Kraftfahrers zurückzuführen ist, ereignete sich auf der Landstraße Reichsgrange — Enschede unmittelbar hinter Oldenzaal. Der angegriffene Fahrer, der ein rassistisches Tempo fuhr, überfuhr zunächst eine junge Kraftfahrerin, die auf der Stelle tot war. Im weiteren Verlauf der Unglücksfahrt erlöste er ein Gepard, das einen Kinderwagen mit sich führte. Während die Frau glimpflich davon kam, wurde der Mann getötet, ebenso das Kind, das durch die Wucht des Zusammenstoßes aus dem Wagen geschleudert wurde. Schließlich gelang es der Polizei, den Fahrer zu stellen und abzuführen.

Mysteriöser Mord in Polen

an Warschau, 20. Mai.

Mit einem geheimnisvollen Vorfall befaßt sich das Untersuchungsamt der Warschauer Wojewodschaft. Auf der Fahrt von Lubers nach Warschau verschwand am 13. Mai der Beamte der englischen Vorposten in Warschau Grotowski aus dem Zug. Seine Leiche fand man später in der Nähe von Sandomierz. Am Kopf wurden Spuren schwerer Schläge festgestellt. Eine Kleinfische, die der Beamte bei sich trug, war verschwunden. Bisher ist es nicht gelungen, das Geheimnis um den Tod des Beamten zu lüften.

Flugzeug als Retter in der Not

an Oslo, 20. Mai.

Vor einigen Wochen teilte der französische Polarforscher Graf Micaud, der sich als Mitglied einer norwegisch-französischen Expedition zu meteorologischen Forschungen im nördlichen Grönland befand, durch Funkpost mit, daß er schwer erkrankt sei und dringend ärztliche Hilfe benötige. Da ein Schiffs-transport des durch den Polarwinter geschwächten 60jährigen Forschers nicht zu verantworten war, entschloß man sich, die Rettung mit einem Flugzeug zu versuchen, das mit einem Schiff von Norwegen bis an die Packeisgrenze herangebracht werden sollte. Nun hat das zur Abholung des erkrankten Grafen Ricard entsandte norwegische Flugzeug, nachdem der Polarflieger "Besikur" unter günstigen Eis- und Witterungsverhältnissen freitagsmorgens beim Eshonocoga an der Grönlandküste eingetroffen war, Ricard noch spät abends aus seinem Standort Ricard-Bu abgeholt und an Bord des Dampfers gebracht. In Begleitung des französischen Grafen be-

GEHEIMNIS um Dina Rauch

Rorantisch mit ihrem brennend fragernden Blick vorstieß auf.

"Doch, natürlich," erklärte er trocken. "Aber ich habe dich für eine Frau gehalten, bei der diese Dinge eine ziemlich untergeordnete Rolle spielen, eine Frau, die im Fall eines Interessenkonfliktes immer zugunsten ihrer Karriere auf ihr Gefühl verzichtet würde. Ich hatte ja auch schließlich allen Grund, das zu glauben. Ein Mädchen, das es fertig bringt, seinen Geliebten von einer Stunde an die andere im Stich zu lassen, um —"

"Hör auf!" Dina hielt sich beide Ohren zu. Ihre Tränen benetzten aufs neue ihr Gesicht. "Ich kann das nicht immer hören — und am wenigsten von dir. Du bist der Letzte, der ein Recht hat, darauf irgendwelche Schlüsse auf mein Gefühl zu ziehen!"

Sie wich in leidenschaftlicher Erregung das Schreien in die tote Kaminalut, aus der plötzlich wieder eine helle Flamme aufstiegt. Ihr Gesicht bekam einen angezogenen grübelnden Ausdruck.

"Das mit Bert Rainer — das war doch etwas ganz anderes", sagte sie ruhiger. "Denn weiß ich, daß ich ihn wirklich geliebt habe. Ich hatte ihn gern — wir wartet beide jung. Seine leidenschaftliche Verliebtheit hat mich natürlich angezogen. Aber Liebe —?"

Sie atmete betommen, ein leichter Schauer schüttelte ihre Schultern. "Es war vielleicht ein Unrecht, daß ich ihn so verlassen habe. Eine Schuld, die ich nicht bezahle und die ich nicht löse. Aber es ist falsch, was du meinst. Ich habe ihn nicht aus Ehrgeiz im Stich gelassen. An meine Karriere habe ich damals schon gar nicht mehr gedacht. Ich glaube, ich wäre bis an das Ende der Welt mit dir gefahren, auch wenn du mir gar nichts verschrieben hättest. Nur so — als deine Freundin, deine Geliebte . . ."

Ihre Augen, in denen sich der Reflex des Feuerlichtes spiegelte, schienen mit einem Ausdruck sehnsüchtigen Verlangens die des Mannes, der ihr wie in immer wieder Abwechslung gegenüberstand. Aber sein Blick glitt über sie hinweg ins Vert. Sein Mund wurde fahm.

als ob er noch etwas hinzuzufügen wollte. Dann sah er mit plötzlichem Haß auf die Uhr.

"Du mußt mich sehr entschuldigen — ich muß noch ein paar Stunden arbeiten. Der vierte Akt gefällt mir noch nicht, ich will ihn ganz umwerfen. Geh jetzt schlafen, du siehst müde aus. Gute Nacht."

Er gab Dina mit flüchtigem Druck die Hand, als fürchte er auf einmal selbst diese kameradschaftliche Verführung . . .

In seinem Zimmer aberkam ihn plötzlich die Abspannung. Der schmerzliche Druck an der Galle, den er schon seit dem Vormittag gespürt hatte, quälte ihn wieder härter. Kein Wunder auch — was dieser Tag ihm an Erschütterungen gebracht hatte, war selbst für seine guten Nerven etwas reichlich.

Erst der Brief von Professor Weiser, dieser bel aller medizinischen Sachkenntnis doch beinahe wie ein Wundermärchen anmutende Brief. Und dazu der andere, der diesem Schreiben beigegeben war, — diese vertrauten und so langweiligen Schriftsätze, deren ungewohnter Anblick ihn so überwältigt hatte, daß er zum erstenmal in seinem Leben in Tränen ausgebrochen war . . .

In diesem Augenblick hatte er erst die ganze Schwere der Trennung gespürt, die gepenstliche Vere die vierzehn Monate, in denen Habel für ihn tot war — schlimmer als tot.

Wie schrecklich diese heimlichen Befehle im Sonatorium, bei denen sie ihn nicht erkannt, sich in feindlicher Abwehr wie vor einem Fremden, einem verhassten Eindringling vor ihm verschlossen hatte. Bis ihm diese Befehle so zur Dual geworden waren, daß er sie schließlich ganz eingestrichelt hatte . . .

Doch ein halbes Jahr war es her, daß er Hja zum letztenmal gesehen hatte. Es war als lebe sie in irgendeiner Schwärze, zu der er keinen Zugang hatte, aus der nur vor Zeit zu Zeit eine kurze Erinnerung an ihre Existenz ihn erreichte, ein rodenes Krankenbericht, der immer dasselbe sagte und seine anfängliche Hoffnung allmählich in müde Resignation verwandelte.

Und jetzt auf einmal dieser Brief, der ihn, mehr noch als der ärztliche Befund, von ihrer Genesung überzeugte. Es war als spräche sie selbst zu ihm, als hörte er sie sprechen — mit der ihr eigenen geistigen Annah, die sich in jeder Wendung, jedem Wort andrückt. Sie schenkte sich über ihre Krankheit vollkommen klar zu sein, sie sprach davon mit einer rührenden Offenheit wie von einem peinlichen Unfall, an dem sie sich selbst die Schuld gab und für den sie ihn beinahe um Verzeihung bat.

Aber was ihn an diesem Brief am tiefsten beglückte, war die immer neue Bestätigung, daß ihre Liebe für ihn durch diesen furchtbaren Zwischenfall nichts an Kraft eingebüßt hatte.

"Ich zähle die Tage, bis ich dich wiederhabe", irrte sie.

Ja, auch er würde die Tage zählen. Aber noch war es nicht so weit. Es würden noch gut zwei Wochen vergehen, bis er von hier abkommen konnte. Erst mußte die Premiere vorüber sein, und dann kam noch die alljährlich Ende Mai stattfindende Generalversammlung der Theateraktionäre, bei der er nicht fehlen durfte.

Zwei Wochen noch — eine kleine Ewigkeit. Aber der Professor, mit dem er am Nachmittag ein längeres Telefongespräch geführt hatte, war mit dieser Wartzeit sogar sehr einverstanden. Jede zu frühe heimliche Erschütterung, auch eine freudige, konnte in diesem ersten Genesungsstadium noch schädlich wirken. Sogar brieflich sollte möglichst alles vermieden werden, was die Resonanzleistungn erregen konnte . . .

Gut, auch dieser Vorbericht würde er sich fügen. Es war ja schon ein Glück, ihr überhaupt wieder einen richtigen Brief schreiben zu dürfen und nicht mehr diese inhaltslosen, veräulenden Episteln, zu denen er jedesmal Stunden gebraucht hatte — diese fahelichen Briefe an eine Geliebte . . .

Michael Rorantisch drehte die Schreibstiftlampe an. Es war sehr bald elf. Wenn er den Brief nachher selbst zum Kasten brachte, ging er morgen mit der ersten Auslieferung weg und war spätestens übermorgen in Schweden.

Dina Rauch sah in einer Ecke der Dofelhalle und verfolgte mit nervöser Ungeduld die ausdauernden Besprechungen eines ihr schon genauüberwachten älteren Herrn. Wann dieser Mensch, dieser Zeinreisende oder was er war, wohl endlich mit seiner "Morgenspost" fertig wurde, die er schon seit einer halben Stunde mit Beschlag belegt hatte . . . ?

Sie schmeckte aus ihrem Labialekt und winkte dem Vag, der mühsig an der Drehtür herumstand.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei **Anker**

